

Anlässlich der Dresdner Museumswoche veranstalten Gemäldegalerie und Kupferstichkabinett im Dienste des Heimatwerkes Sachsen eine Ausstellung der reichen Bestände an Werken des deutschen Meisters und sächsischen Hofmalers Lucas Cranach und seines Sohnes aus dem Besitze der Staatlichen Sammlungen.

Wenn auch mißverstanden in Zeiten, die wie das 18. Jahrhundert von fremden Einflüssen überflutet gewesen sind, hat Lucas Cranach doch neben Albrecht Dürer und Hans Holbein Namen und Ruf als einer der bedeutendsten und charaktervollsten deutschen Meister bewahrt. Und es ist bezeichnend, daß seine bodenständige, dem fremden Klassizismus widerstrebende Art immer dann von neuem erhöhte Beachtung gefunden hat, wenn in wechselvoller Geschichte das deutsche Nationalgefühl sich wieder auf sich selbst besann. So nach den Freiheitskriegen, in der Romantikerzeit, in der man zuerst mit Eifer die in den Galerievorräten, der Kunstammer, den Schlössern, Kirchen und Ämtern des Landes verstreuten Werke der Cranachs gesammelt und als Zeugnisse einer „vaterländischen“ Kunst als „galeriewürdig“ anerkannt hat. Seitdem ist die Teilnahme an Cranachs Werk stetig gewachsen. Die Kunstforschung hat sich mit voller Hingabe dieses Meisters angenommen, und am Ende des Jahrhunderts steht als eine nationale Tat die große, von Karl Woermann geleitete Ausstellung der Werke Cranachs in Dresden (1899), die zum erstenmal eine umfassende Vorstellung von der Bedeutung und dem Umfange der Leistung dieses deutschen Meisters vermittelt hat. Aber alle diese und noch weitere Bemühungen sind kaum über den engeren Bereich der Kunstverständigen hinaus wirksam geworden. In der Allgemeinheit hat die Kunst Cranachs, die aus dem Volk gekommen und einst für ein Jahrhundert volkstümlich gewesen ist, doch nur geringen Widerhall gefunden. Aber